№ 271. Freitag, den 19. November 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: H. Tuchler.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. November.

— Ueber das vorgestrige Festmahl beim Staatssekretär Grafen v. Posadowsky berichten die „Berl. Pol. Nachr." noch: Die Unterhaltung des Kaisers mit den einzelnen Herren, die durchweg lebhaft und anregend war, behandelte Rhederei, Kanalbauten, industrielle und Handelsfragen, unsere eigene Produktion im Verhältniß zu der des Auslandes und unter andern auch die bauliche Entwickelung Berlins. In dieser Beziehung führte der Kaiser aus, wie schnell jetzt hier gebaut würde, und wie sich eine geschmackvolle Bauart unter zunehmender Verwendung edlen Baumaterials, besonders des Hausteins, entwickelt habe. Namentlich zeige sich diese Entwickelung auch auf dem Gebiete des Kirchenbaues.

— Die Baukommission des Abgeordnetenhauses trat gestern Vormittag zusammen, um die Entscheidung darüber zu treffen, wann das neuerbaute Abgeordnetenhaus bezogen werden soll. Man kam einstimmig zu der Ansicht, daß das neue Gebäude noch unfertig sei. Die Kommission entschied sich dahin, das neue Abgeordnetenhaus bis Anfang der Session nicht zu beziehen, im Uebrigen die Erwartung auszusprechen, daß der Bau zwei Monate später zur Verfügung stehe.

— Gutem Vernehmen nach wird im nächsten Etat die Forderung der Eisenbahnverwaltung im Ordinarium 368 Millionen Mark betragen; daneben wird noch ein ansehnlicher Betrag im Extraordinarium figuriren.

— Keins von beiden. An der Berliner Börse erzählte man vor einigen Tagen, ein Berliner Bankier sei gefragt worden, ob er nach zehnjähriger Thätigkeit als Handelsrichter den Kommerzienrathstitel oder einen Orden wünsche. Der Bankier habe erwidert: keines von beiden. Die „Volksztg." bestätigt die Richtigkeit dieser Mittheilung mit dem Hinzufügen, daß es sich um den Bankier Eugen Schlieper handelt.

— Bekanntlich hat das Braunschweigsche Staatsministerium den Beamten, die einer „vaterländischen" oder „altbraunschweigschen" Vereinigung angehören, also für Beendigung des Regentschafts-Provisoriums und Uebernahme der Regierung durch den berechtigten Thronerben eintreten, aufgegeben, aus diesen Vereinen auszutreten. Gegen diese Verfügung des Ministeriums haben dem „B. T." zufolge mehrere Staatsbeamte den Beschwerdeweg beschritten.

— Die Kulturaufgaben leiden nicht. Wie es mit der Wahrheit dieses Wortes für Preußen aussieht, dafür mag die von der „Volkszeitung" mitgetheilte nachstehende Thatsache einen Beweis liefern. Vor etwa eineinhalb Jahren bot der damals noch lebende und inzwischen verstorbene Geh. Regierungsrath Professor Dr. Jürgen Bona-Meyer seine werthvolle pädagogische Bibliothek — ein vollkommenes Muster in ihrer Art — dem preußischen Unterrichtsminister unter der Bedingung an, daß die Bibliothek in einem eigenen Raume aufgestellt, den Studenten als „Präsenzbibliothek" nutzbar gemacht und durch einen jährlichen Zuschuß von 300 bis 400 Mark für Neuanschaffungen erhalten bleiben solle. Diese Bibliothek sollte in dieser Verwendung an der Universität Bonn die Gründung eines pädagogischen Seminars — entsprechend dem philologischen und theologischen — erleichtern und als Seminarbibliothek gelten. Die Antwort des Ministers lautete, „er müsse sich erst orientiren, ob eine solche Einrichtung an der Bonner Universität zweckmäßig sei, und im Falle diese Frage bejaht werde, komme die weitere Frage, ob Mittel zu beschaffen wären". Mit diesem unbestimmten Bescheid mußte sich Professor Meyer, trotz aller Mühe, die er sich gab, die Sache zu fördern, begnügen. In seinem hinterlassenen Testament hat er das Angebot unter denselben Bedingungen wiederholt; seine Wittwe hat dies dem Minister sofort mit der Bitte um schnellen und bestimmten Bescheid mitgetheilt, da ihr Haus verkauft werden solle und Unterhandlungen wegen der Bibliothek zu erwarten seien. Nach zweimonatigem Warten erfolgte, nach der „Köln. Ztg.", ein ablehnender Bescheid; der Kulturstaat Preußen hat also jährlich nicht 300 bis 400 Mark übrig, um eine in ihrer Art unersetzliche Bibliothek zusammenzuhalten und eine für die Studenten unleugbar sehr nutzbringende Einrichtung zu schaffen. — Es wäre zum Lachen, wenn es nicht gar zu traurig wäre.

— Antisemiten und Konservative. Das Berliner Hauptorgan der Antisemiten antwortet der „Kreuzztg.", welche behauptet hatte, das die Antisemiten lieber für einen Juden als für einen Konservativen stimmen, Folgendes: „Es ist ihr doch der Ausspruch des früheren konservativen Abgeordneten, jetzigen Ministerialraths Holleuffer nicht unbekannt, der da sagte, wenn es nach ihm ginge, würde er sich gegebenenfalls mit den Freisinnigen gegen die Antisemiten verbünden." Die in dieser Bemerkung liegende Gesinnung wurde und wird von einer beträchtlichen Zahl konservativen Abgeordneten getheilt, und hierin liegt zum guten Theil der Ursache der Niederlage der Konservativen."

— Eine famose Wahlhandlung. Es ist bekannt, daß des verzwickten und veralteten Wahlgesetzes wegen im Herzogthum Braunschweig die Landtagswahlen unter fast vollständiger Theilnahmlosigkeit der Bevölkerung stattfinden. In der Stadt Braunschweig wählten diesmal 7 pCt., vor vier Jahren noch nicht 2 pCt. der Urwähler. Eine Glanzleistung hat aber der über 3000 Einwohner zählende Flecken Langelsheim geliefert. Der Seesener Beobachter schreibt darüber: „Als der Tag der Wahlmännerwahl erschienen war, versammelte sich der Ortsvorsteher so zahlreich, als er konnte, im Wahllokal und harrte mit der Geduld eines braunschweigischen Ortsvorstehers der Dinge, die da kommen sollten. Nachdem er lange genug gewartet hatte, ohne daß sich etwas ereignete oder Jemand erschien, eröffnete er den Wahlakt und gab seine Stimme dem Ortsvorsteher von Langelsheim, der somit als „einstimmig" gewählter Wahlmann der 1. Klasse aus der Wahl hervorging. Schon wollte der Vorsteher den Wahlakt schließen, als der Nachtwächter des Ortes auf der Bildfläche erschien, um sein Wahlrecht auszuüben. Er gab seine Stimme natürlich dem Nachtwächter von Langelsheim, dessen Name nun ebenfalls als solcher eines „einstimmig" gewählten Wahlmannes, diesmal der dritten Klasse, der Wahlurne entsprang. Damit erreichte die Wahlschlacht in Langelsheim ihr Ende und Wähler und Gewählte gingen friedlich und zufrieden wieder heim, erfüllt von dem erhabenen Bewußtsein, ihre staatsbürgerliche Pflicht wieder einmal nach bestem Wissen und Gewissen erfüllt zu haben."

— Der Staat ist gerettet. Eine „militärische Reform", aber etwas eigener Art, hat dieser Tage ein badisches Bezirkskommando in die Wege beleitet. Wie berichtet wird, erließ am 9. November das Bezirkskommando Mosbach den Befehl, die Reservisten müßten am Tage der Kontrolversammlungen alle ihnen begegnenden militärischen Vorgesetzten (also auch jeden Gendarmen) durch Abziehen des Hutes grüßen. — Zuwiderhandlungen würden unnachsichtlich bestraft. — Da es namentlich in größeren Städten schwer zu kontrolliren ist, ob ein Reservist gerade Kontrolversammlung gehabt hat, so werden die Bezirkskommandos vielleicht gut thun, den Reservisten generell das Grüßen der Offiziere auch an den Tagen anzubefehlen, wo sie keine Kontrollversammlung haben, und da die Offiziere und Unteroffiziere auch nicht immer die gedienten Soldaten unter dem Publikum herauserkennen können, so geht man besser gleich einen Schritt weiter und macht das Grüßen aller militärischen Vorgesetzten durch das Zivil, vom schulpflichtigen Alter an gerechnet, zur gesetzlichen Vorschrift. Auf diese Art bringt man auf die leichteste Weise den Zivilisten die ihnen noch fehlende militärische Disziplin und die nöthige Bescheidenheit gegenüber den Militärpersonen vom Unteroffizier aufwärts bei.

— Der Zopf, der hängt ihm hinten. Die „Volksztg." schreibt: Das Weinheimer Bezirksamt in Baden erinnert daran, daß für Eingaben an Behörden ein bestimmtes Papierformat vorgeschrieben ist. Es muß nämlich Papier in dem Format von 33 Zentimeter Höhe und 21 Zentimeter Breite (sog. Kanzleipapier, wie es in jeder Papierhandlung zu haben ist), benützt werden. Hiernach dürfen also auch die neu eingeführten Kartenbriefe zu Zuschriften an Behörden nicht verwendet werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmung werden mit Ordnungsstrafen von 50 Pf. belegt! . . . . Hoffentlich werden

Feuilleton.

Ein Testament.

Roman von **Adolph Streckfuss.**

11.) (Fortsetzung.)

Ernst brachte das Testament und Scholz wurde gerufen. Der alte Soldat war nicht wenig verlegen, als der Assessor ihn aufforderte zu erzählen, wie er dazu gekommen sei, als Testamentszeuge mit zu unterzeichnen. Er fühlte sich höchst unheimlich dem fremden Herrn gegenüber; seine Erzählung war eben so unklar als unzusammenhängend, daß sie kaum einen Sinn hatte; der Assessor aber beruhigte sich dabei nicht: Durch freundliches Zureden wußte er nach und nach die Verlegenheit des alten Mannes zu heben, durch klare, logisch zusammenhängende Fragen verstand er es, seine Erinnerung anzufrischen und, wenn auch mit unendlicher Mühe und großem Zeitverlust, endlich gelang es ihm doch, ein Bild der Testamentsunterzeichnung zu gewinnen. Aus den Antworten des alten Scholz vermochte er folgende Thatsachen zusammenzustellen:

Scholz war, um irgend eine Bestellung auszurichten, von dem Major zu dessen Bruder geschickt worden. Er traf den Kranken auf dem Sopha liegend, sehr matt und angegriffen, aber bei vollem Bewußtsein. Der Herr von Wilde saß an einem Tisch neben dem Sopha, er hatte ein Papier vor sich, der Aktuar Solbrig stand hinter ihm und schaute ihm über die Schulter in die Schrift. Am Kopfende des Sophas saß Madame Scharf, mit einer Näherei beschäftigt. Als Scholz ins Zimmer trat, begrüßte ihn Franz Bertram sehr freundlich: „Du kommst gerade zu rechter Zeit, alter Scholz," sagte er mit schwacher Stimme, „mit mir geht's zu Ende. Ich habe mein Testament gemacht. Der Herr von Wilde wird es vorlesen und Du sollst es als Zeuge mit unterzeichnen." Der Herr von Wilde las das Testament vor, Franz Bertram that noch einen kurzen Blick hinein, dann unterzeichnete er, nach ihm die Zeugen Wilde, Scholz und Solbrig.

Ueber den Inhalt des Testaments wußte Scholz wenig anzugeben. „Es seien eine Menge Bestimmungen gewesen," sagte er, „die Scharf habe auch etwas bekommen und der Herr Oberst-Wachtmeister und der junge Herr," aber das habe er sich nicht merken können, es sei zu schnell mit dem Lesen gegangen. Mehr war aus dem alten Soldaten nicht herauszubringen. Der Assessor machte noch einen Versuch, er las ihm langsam und deutlich das Testament vor. Scholz hörte aufmerksam zu. „Ja, ja," sagte er am Schluß, „so mag's wohl gewesen sein; ich hätte freilich gedacht, der Herr Oberst-Wachtmeister sollte alles bekommen; aber da es so geschrieben steht, mag's wohl auch so gewesen sein."

Der Major hatte während der ganzen Verhandlung geschwiegen. Wenn der alte Scholz gar zu dumm antwortete, stieß er oft ungeduldig den Rauch in großen Zügen von sich; aber er hütete sich wohl drein zu reden, denn aus Erfahrung wußte er, daß er durch ein geringes Wort den alten Diener nur erschrecken werde. Erst als Scholz sein vorschriftsmäßiges Kehrt gemacht und das Zimmer wieder verlassen hatte, brach sein Ingrimm los.

„Er ist und bleibt ein gesegnetes altes Rindvieh!" wetterte er. „Fast eine halbe Stunde haben Sie sich mit Engelsgeduld die erdenklichste Mühe gegeben, aus dem Esel ein vernünftiges Wort herauszuquetschen, und nun sind wir gerade so weit, wie am Anfang."

„Nicht doch, Herr Major," entgegnete der Assessor sehr gut gelaunt. „Wir sind ein großes Stück vorwärts gekommen. Wir wissen erstens, daß Madame Scharf bei der Vorlesung des Testaments gegenwärtig war und daher Zeugniß ablegen kann, und zweitens ist es jetzt klar geworden, wie die Fälschung vorgenommen worden ist."

„Den Teufel auch, davon hat ja der Scholz nicht ein Wort gesagt."

„Doch, Herr Major. Herr von Wilde hat das Testament vorgelesen, Herr Franz Bertram hat es unterzeichnet, ohne es noch einmal zu lesen. Sicherlich hat der Herr von Wilde bei der Vorlesung die Namen Friedrich und Karl so genannt, wie es der Absicht des Erblassers entsprach, während sie im Testament selbst so standen, wie wir sie kennen. Die Fälschung ist daher ausgegangen von demjenigen, der das Testament geschrieben hat, betheiligt bei derselben ist sowohl der Herr von Wilde, der absichtlich falsch gelesen, als der Aktuar Solbrig, der ihm über die Schultern in das Papier geschaut hat."

„Wahrhaftig, so ist es, aber im Leben wäre ich nicht darauf gekommen!" rief der Major erstaunt aus. „Der Assessor ist doch ein Mordskerl."

„Danke für das Kompliment!"

„Es war nicht böse gemeint. Weiter nun, Herr Assessor, Sie sind einmal im Geschirr. Was ist weiter zu thun?"

„Wir müssen zuerst hören, was Madame Scharf über die Sache weiß."

„Dazu werden wir bald Gelegenheit haben," fiel Ernst ein. „Madame Scharf hat mir versprochen, mich hier beim Onkel Friedrich aufzusuchen."

Der Major war über diese Nachricht sehr erfreut; er lud den Assessor ein, mit Ernst Madame Scharf zu erwarten und ein frugales Mittagsbrod, wie es eben ein alter Junggeselle bieten könne, anzunehmen. Was etwa der Restaurateur an den Speisen verfehlt habe, das sollte der Wein wieder gut machen. Werder und Ernst gingen auf den Vorschlag gern ein. Jetzt war der Alte ganz in seinem Element. Er gab seinem Scholz eine Reihe von Vorschriften über das Essen und die verschiedenen Weine. In merkwürdig kurzer Zeit stand ein recht reichhaltiges Mahl auf dem Tische, ein ganz in der Nähe wohnender Traiteur hatte es besorgt. Während der Mahlzeit zeigte sich der Major in der fröhlichsten Laune. Er erzählte ein halbes Dutzend Geschichten von seinem alten Kriegskameraden Petäri und jede begleitete er mit seinem hellen, lustigen Lachen. Das Testament wurde im Gespräch nicht vergessen; immer wieder kam natürlich die Unterhaltung auf diesen Gegenstand, der alle am meisten interessirte, zurück. Der Assessor erkundigte sich näher nach dem Aktuar Solbrig, er erhielt die Auskunft vom Major, daß der Aktuar seit einigen Jahren im Hause des Franz Bertram gewohnt habe und von diesem vielfach zu schriftlicher Arbeit, besonders zu solchen, welche einige Rechtskenntniß erfordert, verwendet worden sei. Solbrig habe das volle Vertrauen des alten Herrn genossen und es unterliege keinem Zweifel, daß auch das Testament von ihm geschrieben sei. Das war ein neuer Anhaltepunkt für eine Untersuchung, den der Assessor sofort in seine Brieftafel notirte.

Die Drei saßen noch fröhlich beim Glase Wein, als der alte Scholz Madame Scharf meldete; diese folgte der Meldung fast auf dem Fuße. Als sie in's Zimmer trat, hatte der Major sich eben ein Glas Wein eingeschenkt

auch die 50 Pf. nicht angenommen, wenn sie nicht vorschriftsmäßig verpackt sind.

— Auf eine Eingabe des Vereins Berliner Journalisten an den Staatssekretär des Reichspostamts, die angekündigte Ausschließung von Drucksachen und Waarenproben von der Beförderung mit Schnellzügen nicht vorzunehmen, ist der Bescheid ergangen, daß eine Aenderung in der Beförderung von Drucksachen und Waarenproben nicht in Aussicht genommen sei.

— Der „Post" wird bestätigt, daß es sich bei der Entsendung der Kreuzerdivision nach dem chinesischen Hafen Kiao-Tschan nicht allein um die Geltendmachung der deutschen Ansprüche gegen die chinesische Regierung wegen der Ermordung der Missionare handelt, sondern ebenso sehr auch um Garantien für die zukünftige Sicherheit deutscher Reichsangehörigen in China.

— Die „N. A. Z." bestätigt, daß der Reichsangehörige Lehrer Roth in Palhoça (Brasilien) von Eingeborenen schwer mißhandelt worden ist. Der deutsche Konsul in Desterro hat wegen dieses Vorkommnisses sofort an zuständiger Stelle Beschwerde geführt und eine Untersuchung des Falles sowie die Bestrafung der Schuldigen verlangt. Beides ist zugesichert worden.

— Aus Stargard i. Pom. wird gemeldet, daß gestern Nachmittag ein Duell zwischen dem Hauptmann v. Haine vom Kolberger Grenadier-Regt. und dem Brigade-Adjutanten, Hauptmann v. Ostrowski aus Hannover stattgefunden hat. Letzterer wurde durch einen Schuß in den Kopf schwer verletzt.

— Herr Stöcker hat, wie bekannt, gegen das in seiner Beleidigungsklage wider Herrn von Stumm ergangene freisprechende Urtheil Berufung eingelegt. Sein Organ, das „Volk", macht unter Anderem geltend, einer der präsumtiven Schöffen, welche in der Sache zu Gericht sitzen sollten, sei kurz vor dem Termin bei Stöckers Anwalt erschienen mit der dringenden Bitte, ihn abzulehnen; er sei ein ruinirter Mann, wenn er in die Lage komme, Stumm verurtheilen zu müssen. Der Supplikant sei vom Anwalt an den Amtsrichter verwiesen worden, soll aber trotzdem bei dem Urtheilsspruch mitgewirkt haben. — Das ist allerdings eine sonderbare Geschichte. Welche Zustände herrschen in Saarabien!

— Das Urtheil im Petersprozeß wurde am Montag Abend nach 11stündiger Verhandlung verkündigt. Der Disziplinarhof hat die Vorentscheidung aufgehoben, den Angeklagten in vollem Umfange der Anklage für schuldig erachtet und ihn mit der Dienstentlassung und mit der Auferlegung sämmtlicher Kosten des Verfahrens bestraft.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Wien, 16. November, wird geschrieben: Graf Goluchowski eröffnete gestern Mittag die österreichischen Delegationen. Zum Präsidenten wurde das Herrenhausmitglied Graf Thun gewählt. Bei der Wahl des Präsidenten gaben die Delegirten Dr. Groß, Hoffmann von Wellenhof und Pater Scheucher namens ihrer Parteien die Erklärung ab, daß sie sich an der Präsidentenwahl nicht betheiligen können, weil es die Majorität nicht der Mühe werth gehalten habe, sich diesbezüglich mit der Minorität in's Einvernehmen zu setzen. Zugleich erklärte Hoffmann v. Wellenhof, daß seine Partei mit Rücksicht auf die innerpolitische Situation an den Delegationsverhandlungen nur unter Verwahrung theilnehmen würde.

Aus Wien, 17. November wird geschrieben: Die Thronrede, welche gestern anläßlich der Eröffnung der Delegationen gehalten wurde, bezeichnet die politische Situation Europas dank der Einmüthigkeit der Großmächte, welchen es gelungen ist, den griechisch-türkischen Konflikt zu lokalisiren, als äußerst friedlich und betont, daß es nun die Aufgabe der Großmächte sei, zur Regelung der Kretafrage zu schreiten, indem die Insel unter Wahrung der Souveränetätsrechte des Sultans die weitgehendste Autonomie erhalten soll. Des Weiteren bezeichnet die Thronrede die Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu allen Mächt.n, namentlich zu Rußland, als die besten und hebt hervor, daß die unverrückbare Basis der österreichisch-ungarischen Politik nach wie vor das Bundesverhältniß zu Deutschland und Italien bilde. Mit warmer Genugthuung gedenkt die Thronrede ferner des Besuches Kaiser Wilhelms in Wien und Budapest, sowie des rumänischen Königspaares. Weiter wird konstatirt, daß die Kriegsverwaltung trotz der Ergänzungen und Neuanschaffungen den Etat nur mäßig überschreite und schließt mit der Bemerkung, daß die wirthschaftliche Entwickelung Bosniens und der Herzogewina befriedigend fortschreite.

Die Abendblätter bezeichnen die Thronrede als eine eminente Friedenskundgebung, welche in ganz Europa mit größter Befriedigung aufgenommen werden dürfte. Besonders befriedigen dürfte die markante Hervorhebung der freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland, sowie die Worte, mit welchen der Kaiser sein persönliches Verhältniß zu Kaiser Wilhelm feiert.

Das „Fremdenbl." schreibt: Nach sachlicher Begründung des der Türkei gestellten Ultimatums hat unsere Regierung gehandelt, wie sie handeln mußte, und wir zweifeln nicht daran, daß unsere Forderungen jetzt von der Pforte unverweilt erfüllt werden. Die Türkei hat das größte Interesse daran, sich auf einen Konflikt mit Oesterreich-Ungarn nicht einzulassen, sie hat aber auch ein Interesse daran, in Europa nicht den Glauben entstehen zu lassen, daß auf ihrem Boden Christen sich nicht ruhig bewegen können, und daß sie keinen Schutz finden, wenn Fanatiker mit oder ohne Amt sich an ihnen vergreifen.

Aus Wien, 17. November, wird mitgetheilt: Die gestern Abend stattgehabte Versammlung sozialistischer Studenten, der auch viele Studenten verschiedener Parteischattirungen beiwohnten, mußte wegen tumultuarischer Szenen zwischen den Zionisten und Sozialisten aufgelöst werden. Der Saal wurde polizeilich geräumt.

An der Wiener Universität kam es gestern Mittag zu einem Renkontre zwischen deutschen Burschenschaftern und slavischen Studenten, in dessen Verlauf zwei deutsche Burschenschafter von den Slaven die Bibliothektreppe hinabgeworfen wurden und Verletzungen davontrugen.

Frankreich.

Der Bruder des Hauptmanns Dreyfus hat ein Schreiben an den Kriegsminister Billot gerichtet, in welchem er den ehemaligen Major Grafen Esterhazy beschuldigt, der Verfasser des Briefes zu sein, in welchem behauptet wurde, daß vertraulich militärische Schriftstücke dem Agenten einer auswärtigen Macht ausgeliefert seien, und welcher als Grundlage für die „Anklage" gegen den Hauptmann Dreyfus gedient hatte. Dieses Schreiben soll das bekannte Verzeichniß sein. Der „Figaro" bemerkt hierzu, Graf Esterhazy habe an den Kriegsminister Billot ein Schreiben gerichtet, in welchem er gegen die Beschuldigung Einspruch erhebt und das Verlangen stellt, sich vor einem Kriegsgerichte rechtfertigen zu können. Nach einer anderen Mittheilung soll Graf Esterhazy im September nach Italien gereist sein.

In der Kammer erklärte gestern der Kriegsminister, Scheurer hätte besser gethan, die Gerichte nicht mit der Dreyfus-Sache befassen zu lassen. Er werde die Familie Dreyfus auffordern, die Anklagen, die sie gegen einen Offizier erhoben, zu beweisen. Auf jeden Fall werde er die Ehre der Armee zu wahren wissen.

Senator Scheurer erklärte mehreren anderen Senatoren gegenüber, daß er dem Justizminister seine Denkschrift bezüglich der Dreyfus-Angelegenheit überreichen werde.

Der „Frkf. Ztg." wird aus Paris telegraphirt: In den Wandelgängen der Kammer erzählt man, Esterhazy trage einen Revolver bei sich und suche Mathias Dreyfus, um ihn niederzuschießen. Aehnliche Drohungen stieß Esterhazy aus, als er einen Brief auf der Redaktion eines hiesigen Blattes brachte. Er sagte ferner, der gestrige Artikel in der „Libre Parole" gebe eine genaue Darstellung des Komplots, das gegen ihn geschmiedet sei. Er habe nicht daran gedacht, die Flucht zu ergreifen, werde vielmehr seinen Angreifern die Stirn bieten. Der „Temps" verzeichnet einige Einzelheiten über die Person Esterhazys. Derselbe ist 50 Jahre alt und diente während der letzten Jahre des Kaiserreichs bei den päpstlichen Zuaven. Er machte auf österreichischer Seite die Schlacht bei Sadowa mit und trat 1870 in die französische Armee ein, wo er während des Krieges wegen glänzender Führung zum Leutnant ernannt wurde. Seit 1892 ist Esterhazy Major. In Börsenkreisen ist er eine bekannte Persönlichkeit, da er große Spekulationen macht. Die Ankläger Esterhazys sollen Briefe von ihm besitzen, die ihn belasten. Den auf Börsenordres bezüglichen Briefen Esterhazys ist als Kopf der Name des Regiments vorgedruckt, zu welchem er gehört.

England.

Die „Times" bezeichnet die Schritte Deutschlands gegen China betreffs Erlangung einer Satisfaktion für die Ermordung der Missionäre als eine richtige Würdigung des chinesischen Charakters.

Spanien.

Aus Havanna wird gemeldet, daß der Generalkonsul der Vereinigten Staaten, Mr. Lee, mit persönlichen und freundschaftlichen Instruktionen hier eingetroffen ist.

Türkei.

Die Pforte sandte neuerdings eine Note an die Großmächte, in welcher dieselbe auch gegen die provisorische Ernennung des Obersten Schäfer zum Gouverneur von Kreta energisch protestirt und darin hervorhebt, daß derselbe wegen seiner agitatorischen Thätigkeit beim armenischen Aufstand seiner Zeit aus der Türkei ausgewiesen sei, und daß auch dessen Verhalten in Egypten denselben bei den Muhamedanern unmöglich gemacht habe.

Was die Orientbahnen anbelangt, so wurden der Bautenminister und der Direktor der Orientbahnen, Großkopf, angewiesen, direkte Verhandlungen mit dem Vertreter der Orientbahnen und dem österreichischen Botschafter zu eröffnen. Da die Pforte jetzt keine Mittel zur Baarzahlung hat, werden die Ratenzahlungen durch Vermittelung der Vertreter der Großmächte aus der griechischen Kriegsentschädigung angewiesen werden.

Die Friedenskonferenz unterzeichnete gestern 7 Artikel. In der für morgen anberaumten Sitzung bleiben noch die Artikel 3, 9 und 11 zu unterzeichnen übrig. Die türkischen Konsuln in Griechenland werden noch diese Woche auf ihre Posten zurückkehren.

Griechenland.

Der „Frkf. Ztg." wird aus Athen gemeldet: Ueber den wahren Hintergrund der Meldung, wonach England, Frankreich und Rußland zur Garantirung einer griechischen Anleihe bereit sein sollen, verlautet bestimmt, daß von englischer Seite wiederholt Anstrengungen in diesem Sinne gemacht worden sind, die Zustimmung der beiden anderen Mächte hat aber bisher auf sich warten lassen.

Aus Canea wird gemeldet, daß der russische Vertreter dem griechischen Bischof Nikiforo mitgetheilt habe, daß auf Kosten des Zaren das christliche Viertel Caneas wieder aufgebaut und die dortige Kathedrale wesentlich vergrößert werden soll. Außerdem hat der Zar eine größere Summe für die Armen Caneas bewilligt.

Die „Times" melden aus Athen: In der Kammer beschimpfte gestern der Abgeordnete Oberst Mastrapas seinen Kollegen Steriades. Letzterer griff Mastrapas thätlich an. Andere Abgeordnete mußten die Kämpfenden trennen.

Dem „Standard" wird aus Athen gemeldet, daß ein Theil der türkischen Truppen von Dhomokos nach Thessalien zurückberufen worden ist.

Amerika.

Aus Buenos Aires wird der „Times" berichtet, daß die Ernten in den Provinzen von Buenos Aires, Rosario und Santa Fee durch die in den letzten Tagen aufgetretene Kälte viel gelitten haben.

Provinzielles.

w **Culmsee**, 15. November. Beim Legen der Gasrohrleitung zum Zimmermeister Weldeschen Hause platzte eine Röhre. Durch das ausströmende Gas wurden zwei Arbeiter betäubt und blieben längere Zeit bewußtlos liegen. Dem Arzte gelang es erst nach vieler Mühe, dieselben in's Leben zurückzurufen. — Den hiesigen Stadtlehrern ist heute von der Kämmereikasse die Dienstalterszulage nach dem Lehrerbesoldungsgesetz ausgezahlt worden. — Als Delegirte zum Handwerkertag in Danzig sind von den hiesigen Innungen der Schlossermeister Hinz und Stellmachermeister Bertram geschickt worden.

w **Culmsee**, 17. November. In der gestrigen Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins (E. G. m. u. H.) wurden als Direktor Gerichtssekretär Dunker, als Mitglieder des Aufsichtsraths Kaufmann C. v. Preetzmann, Schornsteinfegermeister Bertram und Kaufmann Moldenhauer gewählt. Ausgeschlossen wurden 35 Mitglieder und zwar 24 wegen Beitritts zur Bank Ludowy und 11 wegen Nichtzahlung der Beiträge. Verluste hat der Verein in diesem Jahre bis jetzt nicht gehabt. Der Antrag, den Zinsfuß bei Wechseln um ein pCt. zu ermäßigen, wurde nicht genehmigt. — Seit Martini (11. November) hat sich die Schülerzahl der Stadtschule um 82 vermehrt, weggegangen sind nur 14 Schüler, sodaß die Errichtung einer neuen Klasse erforderlich ist.

R **Schulitz**, 18. November. Ein recht reges Treiben, welches nur während des Gottesdienstes von 1/2 10 bis 1/2 12 Uhr Vormittags unterbrochen wurde, herrschte am gestrigen Feiertage hier an dem Weichselufer und auf der Weichsel. Durch Dampfer wurden Holztraften herbeigebracht und an das Ufer gelegt. Eine Menge Arbeiter war dabei beschäftigt. Andere wuschen Hölzer aus, die aufgetrieben wurden. Man muß, da noch sehr viel Holz in der Weichsel liegt, mit allen Mitteln arbeiten, um dasselbe, bevor Frost eintritt, in Sicherheit zu bringen. Man wünscht sich jetzt längere Tage.

Elbing, 15. November. Der Ausschuß des Provinzialsängerfestes hat die Abrechnungen fertig gestellt. Darnach betragen die Einnahmen 22 669,32 Mk., die Ausgaben 22 166,78 Mk., sodaß sich ein Ueberschuß von 502,54 Mk. ergiebt. 300 Mk. davon sind dem Fonds zum Besten der Ueberschwemmten überwiesen.

Danzig, 15. November. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde wegen Verlegung der Jenkauer Schul- und Erziehungsanstalt nach Langfuhr und Umwandlung zu einer Realschule, sowie wegen Einführung von „Reformschul"-Systemen in Danzig verhandelt. Es wurden zu der auf 365 000 Mark ermittelten Baukostensumme für das auf dem Langfuhrer Terrain neu zu errichtende Erziehungsinstitut nebst Realschule aus städtischen Mitteln 65 000 Mk. bewilligt. Ferner erklärte die Versammlung, „daß sie keine prinzipiellen Bedenken

---

und war im Begriff es zu leeren; die würdige Dame war darüber tief entrüstet. „Das muß ich sagen!" rief sie, die beiden fleischigen Hände in die Hüften stemmend. „Seh' mir einer einen solchen alten Sünder an! Hat das Podagra, liegt da mit einem Beine, so dick wie eine Pauke ganz in Flanell gewickelt und trinkt seinen Wein, als sei er der gesundeste Mensch von der Welt. Gänseleberpastete und Podagra! So was lebt auf der Welt nicht wieder!"

Der Major lachte gutmüthig über die Strafpredigt. „Nur nicht böse sein, Madame Scharf," sagte er freundlich. „Scholz, noch ein Glas für unsere Freundin. Wir wollen anstoßen auf ihr Wohl!"

„Nicht einen blassen Tropfen! Das ist ja der reine Mord für einen solchen alten kranken Mann!"

„Ich sterbe sobald noch nicht, Mutter Scharf, Unkraut vergeht nicht, wie mein alter Kriegskamerad Petäri sagen würde. Erst muß ich noch die Hochzeit von meinem Jungen da mit unserm Klärchen feiern und einen tüchtigen Großneffen, bei dem unsere gute Mutter Scharf Gevatter gestanden hat, auf den Knieen wiegen! Vorher habe ich noch keine Zeit in's Winterquartier zu rücken. Auf die Hochzeit und auf Ihr Pathchen werden Sie doch anstoßen, alte Freundin?"

Wer hätte dem gutmüthigen, frischen Lachen, mit welchem der Major seine Einladung begleitete, widerstehen können? Madame Scharf gewiß nicht. Sie war zwar noch nicht ganz versöhnt und murmelte etwas vor sich hin wie „es sei eine Sünde und eine Schande, daß solch' alter Mann nicht vernünftiger sei und sich nicht mehr schone," aber das Glas nahm sie doch und stieß kräftig mit dem Major, mit Ernst, dem sie sehr freundlich zunickte, und dem Assessor an, dann leerte sie das Glas, wie sich's gebührt, auf einen Zug, um zu zeigen, daß ihr der Wunsch von Herzen komme. Mit einem Seufzer setzte sie es nieder. Ob sie sah, daß es der Major von neuem füllte, wissen wir nicht, geäußert hat sie darüber nichts; sie war wohl in zu tiefe Gedanken versunken, um es zu bemerken.

„Ja, ja Hochzeit und Kindtaufe, Herr Vetter Ernst," sagte sie sich zu diesem wendend, „das sind freilich vorläufig nur noch schöne Träume; aber ich denke es doch noch zu erleben, wie sehr sich Freundin Klärchen auch sperrt. Geweint hat das arme Kind heut' den ganzen Tag, ein Stein hätte sich erbarmen mögen; „er hat ein so treues, ehrliches Gesicht," sagte sie vorhin noch zu mir, „wer sollte wohl glauben, daß er ein so schlechter Mensch ist." Da habe ich ihr denn tüchtig die Leviten gelesen, ordentlich ereifert habe ich mich; aber geholfen hat es nicht, sie schüttelte nur immer den Kopf und weint; die Bertrams müssen ihr ganz erbärmliche Geschichten von dem Herrn Vetter erzählt haben, so viel steht fest. Und einen Skandal hat es heut' wieder gegeben, nachdem Sie fortgegangen waren, der hätte sich gewaschen. Es ist gar nicht mehr auszuhalten in dem Hause."

„Erzählen Sie, beste Madame Scharf; was ist geschehen?"

„Ei sieh doch, wie der junge Herr die alten, dicken Frau schön thun kann! Nun, es hat auch Ursache. Keine meint's besser mit ihm, das kann mir der Herr Major bezeugen. Hab' ich nicht immer gesagt: Jugend hat keine Tugend, Jungvieh will Muth haben. Fohlen schlagen aus! Wer hat zum Besten geredet, wenn der Herr Bertram — Gott hab' ihn selig, er war ein kreuzbraver Herr — mitunter unwillig auf den jungen Herrn war. Ich bin's gewesen, ich, die dicke, alte Scharfen, und der Herr Bertram hat mich dann freundlich angesehen und oft genug gesagt: „Nun, wir wollen hoffen, Frau Scharf, daß Sie Recht haben. Daß der Ernst ein tüchtiger, braver Mann wird und daß er die Klärchen heirathet, weiter habe ich keinen Wunsch mehr auf Erden!" Das hat er gesagt mehr als fünfzig Mal, denn er hielt etwas auf mich, obwohl ich ihm erst seit einem Jahre die Wirthschaft geführt habe. Der Herr Major kann's mir bezeugen. Nicht wahr, Herr Major?"

„Gott sei Dank, sie macht eine Pause!" rief der Major in komischer Verzweiflung. „Verschnaufen Sie sich ein bißchen, Mutter Scharf, sonst geht uns allen der Pust aus."

Madame Scharf nahm die Bemerkung sehr ungnädig auf, sie fühlte sich in ihrer schwachen Seite getroffen, um so ärgerlicher war sie. „So, mein Herr Major," erwiderte sie beleidigt, „man macht sich also lustig über eine alte Frau, weil sie vielleicht ein Wort mehr spricht, als gerade nothwendig ist. Nun, das gefällt mir, das muß ich sagen. Man sieht den Splitter in des nächsten Auge, aber den Balken im eigenen nicht. Ich will nichts gesagt haben, ich will den Respekt nicht verletzen, aber das muß ich gestehen, wer den ganzen Tag so viele Geschichten vom Major Petäri erzählt, daß man ein Buch, dick wie eine Bibel, damit füllen könnte, der sollte sich nicht darüber aufhalten, wenn eine alte Frau in ihrer Freude ein Wort zu viel spricht. Ich will nichts gesagt haben, mein Herr Major; aber wen's juckt, der mag sich kratzen."

„Da hat sie mich schön gepackt!" sagte der Major gutmüthig lachend. „Und recht hat die Frau. Sehen Sie, Herr Assessor, wir haben jeder unsern Sparren zu viel und mancher zwei. Ein Mensch, der nur ein Viertel verrückt und drei Viertel vernünftig ist, gilt schon für ganz vernünftig, wie mein alter Kriegskamerad Petäri sagen würde. Ich habe meinen Petäri-Sparren, und ich denke, es ist keiner von den schlimmsten. Lassen Sie uns wieder Frieden schließen, Mutter Scharf; ich sehe ja mein Unrecht ein. Stoßen Sie an, alte Freundin, auf den Frieden! Erzählen Sie, was nach Ernst's Besuch vorgegangen. Der Junge da brennt ja vor Ungeduld."

(Fortsetzung folgt.)

hätte, der Anregung des Ministers wegen Reorganisation der beiden städtischen höheren Vollanstalten (Gymnasium und Realgymnasium zu St. Johann) entgegenzukommen, daß sie aber im Falle der Einführung einer derartigen Refom darauf rechneten, daß ihnen der Staat bei der Umgestaltung der Lehrerkollegien jedenfalls insoweit zu Hilfe kommen werde, als er der Stadt die überflüssig werdenden altphilolozischen Lehrkräfte abnehme". In den Reformgymnasien soll das Französische schon in Sexta, das Lateinische erst in Sekunda beginnen.

Neidenburg, 15. November. Auf dem Rittergut Sabloczyn platzte gestern in der Brennerei ein Kessel, ein Theil des Kessels flog dem Brennereiführer an den Kopf und tödtete ihn auf der Stelle.

Kamin, 15. November. Ein Knecht aus Waldau begab sich auf den Jahrmarkt, um Einkäufe zu machen. Er kam aber nicht zurück, sondern trieb sich auf den Ländereien umher, blieb am Kirchhofe über Nacht liegen und erfror infolge der Kälte.

Schloppe, 15. November. Der Eisenbahnbau Schloppe-Kreuz ist bis zum Frühjahr k. Js. aufgeschoben worden, weil der Provinz für dieses Jahr keine Mittel zu den gewünschten Bahnbaubeihülfen mehr zur Verfügung stehen. Der Bezirksausschuß hat den Beschluß der Stadtvertreter wegen Leistung einer jährlichen Garantie von 5000 Mk. zum Bahnbau genehmigt.

Aus Littauen, 14. November. Das Lehrerseminar Karalene blickt am 17. November auf ein 80jähriges Bestehen zurück. Im Jahre 1811 wurde in dem Dorfe Kumetschen bei Insterburg auf Staatskosten eine Erziehungsanstalt für littauische Zöglinge begründet, welche zum Andenken an die hochverehrte Königin Luise den littauischen Namen Karalene, d. h. Königin, erhielt. Die Erziehungsanstalt bestand als solche bis zum Jahre 1817 und wurde dann zum Lehrerseminar umgewandelt, das namentlich für Schulgemeinden in Littauen Lehrer vorbilden sollte. In der Anstalt sind in den 80 Jahren ihres Bestehens über 2000 Lehrer vorgebildet worden.

Bromberg, 14. November. Vor der Strafkammer hatte sich der Propst Bronkanski aus Neuheim wegen Körperverletzung zu verantworten. Bei dem Angeklagten stand der Rentenempfänger Brodziszewski in Diensten. Als dieser am 17. Juni in der Küche des katholischen Pfarrhauses zu N. zu dem anwesenden Dienstmädchen sich tadelnd über das ihm vorgesetzte Mittagessen aussprach, kam der Angeklagte, welcher dies im Nebenzimmer gehört hatte, herbei, stieß den etwas angetrunkenen Mann aus der Küche heraus und schloß die Thür. Dann bewaffnete sich der Angeklagte mit einem Stock und eilte mit diesem und der für den Brodziszewski bestimmten heißen Suppe dem Letzteren nach. Vor dem Hause goß er ihm den Inhalt des Tellers über den Kopf, schlug ihn mit dem Stock über die Schulter, warf ihn zu Boden, kniete auf ihn nieder und verstopfte ihm, als er aufschrie, mit Unkraut und Brennesseln den Mund. Der Vorgang wurde von dem Dienstmädchen vom Küchenfenster aus beobachtet. Bei der ärztlichen Untersuchung des Verletzten stellte sich heraus, daß dessen linker Arm in einer Länge von 20 Zentimetern fast in seinem ganzen Umfange mit Blut unterlaufen war, auch die Zunge war zur Hälfte angeschwollen und dunkelblau gefärbt und von einer Bißwunde durchzogen. Der Gerichtshof verurtheilte den Propst zu einer Geldstrafe von 150 Mk.

Osche, 15. November. Dem kgl. Forstaufseher Kraul aus Miezno gelang es gestern gegen Abend, drei Miedznoer Bauernsöhne beim Wildern abzufassen und zwei zu stellen. Der dritte entkam unerkannt. Den gestellten Wilderern wurde die unter den Röcken verborgen gehaltene zerlegte Flinte abgenommen.

Lokales.

Thorn, 18. November.

— [Auf den heutigen Vortrag im Handwerker-Verein] machen wir nochmals aufmerksam. Nichtmitglieder haben zu den Vorträgen Zutritt.

— [Der Lehrerverein] hat Sonnabend, den 20. d. Mts., Abends 7 Uhr, im kleinen Saale des Schützenhauses eine Sitzung, in der ein Vortrag über Bevölkerungsbewegung im Osten Deutschlands gehalten werden wird.

— [Ihre silberne Hochzeit] feiern heute die Schachtmeister Friedrich Winkler'schen Eheleute in Jakobsvorstadt.

— [Die Dahomey-Amazonen] geben nur noch drei Tage lang Vorstellungen im Schützenhaus. Heute sind zu den vorhandenen noch 25 neue chokoladenfarbige Schönen hinzugekommen. Die wilden Damen führen unter mehr oder weniger schönen Gesängen phantastische Kriegstänze aus und geben zum Schluß sogar eine „afrikanische Pantomime." Lebhafte Heiterkeit erregt ein kleiner etwa dreijähriger Bursche, der, mit kleinem Speer und Säbel bewaffnet, es den großen Kriegern und Kriegerinnen in Tänzen und Waffenübungen nachzuthun sucht. — Es lohnt sich reichlich, die Vorstellungen, die, wie gesagt, nur noch an drei Tagen stattfinden, einmal zu besuchen.

— [Die Gründung eines Vereins der Kreis-Kommunal-Beamten] wird für die Provinzen Ost- und Westpreußen beabsichtigt; die Anregung hierzu geht von einer Anzahl Kreisbeamten aus Ostpreußen aus, welche sich zu einer vorläufigen Besprechung in Elbing vereinigten. In der ersten Hälfte des kommenden Monats soll in Elbing die konstituirende Versammlung stattfinden.

— [Fahrende Landposten.] Die Benutzung des Nothsitzes der Landbriefträger hat wiederholt zu Unfällen Veranlassung gegeben. Die fernere Benutzung dieses Nothsitzes ist daher künftig weder den Landbriefträgern noch den Reisenden gestattet.

— [Berufungsstrafkammer vom 16. November.] Auf der Zollabfertigungsstelle in Thorn gingen am 22. Oktober v. J. aus Dänemark zwei für den Viehhändler Leon Stawowiak in Podgorz bestimmte, angeblich mit Schweinefleisch gefüllte Kisten ein, deren Inhalt Stawowiak bei der Steuerbehörde auch als Schweinefleisch zur Verzollung anmeldete. Bei näherer Besichtigung der Sendung ermittelten die Steuerbeamten, daß die Deklaration von Stawowiak nicht richtig erfolgt sei, indem sie den Inhalt der Kisten nicht für Schweinefleisch, sondern für Schweinespeck erklärten. Weil der Zoll für Schweinefleisch ein niedrigerer ist, wie für Schweinespeck — auf hundert Kilogramm Schweinefleisch ruhen 17 Mk., auf 100 Kilogramm Speck dagegen 20 Mk. Zoll —, so wurde angenommen, daß Stawowiak eine Defraudation beabsichtigt habe, und es wurde gegen ihn eine Geldbuße von 72 Mk. 60 Pf. festgesetzt, außerdem die Konfiskation der Fleischwaare ausgesprochen. Gegen diesen Bescheid des Provinzial-Steuerdirektors trug Stawowiak auf gerichtliche Entscheidung an, indem er behauptete, daß die ihm zugesandte Waare sich nicht als Speck sondern als geräuchertes Schweinefleisch charakterisire. Das Schöffengericht Thorn, welches zunächst über diese Streitfrage Entscheidung zu treffen hatte, schloß sich den Ausführungen des Stawowiak an und erkannte auf Freisprechung. Mit dieser Entscheidung erklärte sich wiederum der Provinzial-Steuerdirektor nicht einverstanden. Er legte das Rechtsmittel der Berufung ein, demzufolge das Berufungsgericht nochmals über diese Angelegenheit zu befinden hatte. Der Angeklagte, dem Herr Rechtsanwalt Feilchenfeld als Vertheidiger zur Seite stand, behauptete auch jetzt noch, daß die Sendung nicht als Speck, sondern als Schweinefleisch zu versteuern gewesen sei. Thatsächlich habe den Inhalt der Kisten sog. Schweinebauchfleisch ausgemacht, das nicht zum Speck, sondern zum Schweinefleisch zu rechnen sei. Die Staatsanwaltschaft äußerte sich im entgegengesetzten Sinne und beantragte, es bei dem Strafbescheide des Provinzial-Steuerdirektors zu belassen. Hiergegen plaidirte Herr Rechtsanwalt Feilchenfeld, indem er bat, die Berufung zu verwerfen. Der Gerichtshof hielt den Angeklagten nur der Uebertretung des Vereinszollgesetzes (nicht der Zolldefraudation) für überführt und verurtheilte ihn zu einer Ordnungsstrafe von 50 Mk., eventl. 5 Tagen Haft.

— [Gefunden:] eine Pferdedecke, eine Reisedecke und ein Tuch in der Friedrichstraße, abzuholen vom Wächter Lorenz Karkewitz, Weinbergstraße 36; ein Packet mit grauer Wolle in der Breitestraße; ein anscheinend silberner Glücksreifen auf der Eisenbahnbrücke.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 3 Grad C. Wärme, Nachmittags 2 Uhr 9 Grad Wärme; Barometerstand 27 Zoll 11 Strich.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand der Weichsel 0,4 Meter.

Kleine Chronik.

* Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich am Dienstag Nachmittag auf dem Ringbahnhof des Potsdamer Bahnhofes in Berlin ereignet. Amtlich wird gemeldet: Dienstag Nachmittag 2 Uhr 33 Minuten fuhr der Südringzug Nr. 1876 auf dem Potsdamer Ringbahnhof derart gegen den hydraulischen Prellbock, daß dieser vollkommen zerstört und der erste Wagen auf die Maschine hinaufgeschoben wurde. Hierbei ist der Lokomotivführer Kulinsky getödtet und der Heizer Christian schwer verletzt worden. Einzelne Reisende erlitten leichte Verletzungen. Die Ursache des Unfalls konnte nicht festgestellt werden.

* Aus München, 17. November, wird gemeldet: Heute Vormittag stürzte in einer Brauerei an der Ismaningerstraße gelegentlich einer Auswechselung ein Kellergewölbe ein, wobei 17 Arbeiter verschüttet wurden. Bisher sind 13 Schwerverletzte aus den Trümmern hervorgezogen worden.

* Der 22jährige Thierbändiger Leo Kolberg, der in Kowno mit der Kreizbergerschen Menagerie Vorstellungen gab, wurde beim Schluß der Vorführungen im Löwen- und Tigerkäfig von einem Tiger zu Boden geworfen, worauf auch die andern Bestien sich auf Kolberg warfen und ihn zerfleischten.

* In einem Anfall von Wahnsinn hat in Döbeln in Sachsen der Maschinenfabrikant Holler seine Schwägerin mit einem Hammer erschlagen, seinen Schwager schwer verletzt und sich dann erhängt.

* Nach Unterschlagung von 40 000 Mark ist dem „Berl. Tagebl." zufolge der Vertreter der Schultheiß-Brauerei, Fischer in Brandenburg, verhaftet worden.

* Wie der „Frkf. Ztg." aus Kiel gemeldet wird, ist der Stettiner Dampfer „Wipper" in der Brunsbütteler Mündung des Kaiser Wilhelms-Kanals auf Grund gerathen.

* Ein heftiger Erdstoß ist nach einer Meldung des „Leipziger Tageblatts" aus Falkenstein am letzten Sonnabend Nachmittag 5 Uhr 40 Min. dort wieder verspürt worden. Der Sturm hält ununterbrochen an.

* Die Pest in Poona hält an. Am letzten Sonntag allein sind 134 Erkrankungen und 94 Todesfälle vorgekommen. Auch aus den benachbarten Distrikten werden viele Pestfälle gemeldet. In den Hospitälern der Stadt Poona liegen etwa 630 Pestkranke. Die Stadt ist fast völlig verlassen.

* Heiterer Zwischenfall bei einer Theatervorstellung. Aus Budapest meldet man: Gelegentlich der heute im ungarischen Theater erfolgten ersten Aufführung von Gerhart Hauptmanns „Hannele" ereignete sich ein so komischer Zwischenfall, daß die Wirkung des ganzen Stückes hierdurch in Frage gerieth. Während der tief ergreifenden Szene, da Hanele, die im Glassarge ruht, durch ein Wunder zum Leben erweckt werden soll, äußerte ein kleines, von einem dreijährigen Mädchen dargestelltes Engerl erst mit leiser, dann dreimal mit sehr lauter, im ganzen Theater vernehmlicher Stimme einen natürlichen Wunsch, der unter gewöhnlichen Umständen nichts auf sich gehabt hätte. Im vollbesetzten Hause aber folgte eine stürmische, wiederholt sich erneuernde Lachsalve, welche die Illusion vernichtete und begreiflicherweise eine Wirkung hervorrief, welche nicht beabsichtigt war.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 18. November.

Fonds: ruhig.		16. Novbr.
Russische Banknoten	217,75	217,80
Warschau 8 Tage	216,20	216,25
Oesterr. Banknoten	169,80	169,80
Preuß. Konsols 3 pCt.	97,30	97,30
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	102,80	102,90
Preuß. Konsols 4 pCt.	102,80	102,90
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,00	97,00
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	102,75	102,80
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. ll.	91,60	91,70
do. " $3^1/_2$ pCt. do.	99,80	99,90
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	99,70	99,70
" " 4 pCt.	101,50	101,50
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	67,30	67,30
Türk. Anl. C.	24,8[illegible]	fehlt
Italien. Rente 4 pCt.	94,00	93,80
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	91,60	91,60
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	199,70	199,20
Harpener Bergw.-Akt.	185,60	185,30
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	$99^1/_2$	$99^1/_4$
London Dezember		
" März		
" Juni		
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	36,00	36 30

Wechsel-Diskont 5 %, Lombard-Zinsfuß 6 %.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 18. Novbr.

Loco cont. 70er	36,00 Bf.,	35,00 Gd	—,—	bez.
Novbr.	36,00 "	35,30 "	—,—	"
Dezbr.	37,00 "	35,30 "	—,—	"
Frühjahr	—,— "	—,— "	—,—	"

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 18. November.

Aufgetrieben waren 274 Schweine, darunter 5 fette und 251 Ferkel; bezahlt wurden für fette 42,50—43 Mk., für magere 40—41 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht.

Telegraphische Depeschen.

London, 18. November. Aus Shanghai wird gemeldet: Ein deutsches Geschwader landete nach der Okkupation der Kiantschangbai hundert Mann, welche daselbst verbleiben, bis die Ermordung der deutschen Missionare gesühnt ist. Die Truppen hißten die deutsche Fahne. Der Hafen war von 5000 Chinesen besetzt, welche ohne Gefecht sich zurückzogen. Die Mordthat soll übrigens durch den Gouverneur Tipinghing angestiftet sein.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Standesamt Thorn.

Vom 8. bis einschl. 16. November d. Js. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Tochter dem Schneider Marian Wojtaszewski. 2. Tochter dem Schmiedemeister Julian Luedtke. 3. Sohn dem Schiffseigner Johann Wessolowski. 4. Sohn dem Tischler Wladislaus Biernacki. 5. unehel. Sohn. 6. Tochter dem Kaufmann Baruch Meyer. 7. Tochter dem Arbeiter Johann Lemke. 8 Sohn dem Arbeiter Johann Schauer. 9. Tochter dem Maschinisten Rudolf Schulz. 10. Sohn dem Arbeiter August Bauck. 11. Tochter dem Schuhmacher Hermann Abromeit. 12. Sohn dem Zimmergesellen Gustav Stenzel. 13. Sohn dem Töpfergesellen Gustav Alten. 14. Sohn dem Friseur Johann Dudkiewicz. 15. Tochter dem Arbeiter August Witzke. 16. Sohn dem Bäckergesellen Robert Malzahn.

b. als gestorben:

1. Fischer Hieronymus Piechoczynski, 70 J. 8 T. 2. Stanislaus Dzikowski, 1 M. 11 T. 3. Helene Kodranz, 1 J. 9 M. 22 T. 4. Elfriede Wolff, 18 T. 5. Oberprimaner Friedrich Wegner, 19 J. 3 M. 12 T. 6. Buchhalter Bernhard Guessow, 38 J. 6 M. 17 T. 7. Gepäckträger Bernhard Peter, 59 J. 4 M. 23 T. 8. Zimmermeister und Stadtältester Rudolph Engelhardt, 64 J. 4 M 16 T. 9. Arthur Schröter, 9 T. 10. Ernst Giese, 2 M. 23 T. 11. Erna Schulz, 3 T. 12. Kantorwittwe Rebecka Bernstein, geb. Chaim, 74 J. 2 M. 13. Dienstmädchen Anna Rahn, 27 J. 11 M.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Dienstknecht Mathias Hammann-Gauensick und Elise Julius-Sietwenda. 2. Eisendreher Heinrich Marx und Emma Radischewski, beide Danzig. 3. Hausdiener Heinrich Gaede und Auguste Mertinat-Patschken. 4. Dachdecker Johann Blasejewicz und Josephine Olszewski-Culmsee. 5. Lehrer Emil Köhler-Lubben und Minna Borchmann-Friedenshof. 6. Schneidergeselle Theophil Templin und Angelika Laszewski-Skemsk. 7. Kunstgärtner Friedrich Schrader und Emilie Hüttner-Altemoeddingen. 8. Arbeiter Heinrich Puckhaber-Axstedt und Bertha Rosebrock-Stotel. 9. Klempner Ernst Dittbrenner genannt Frase-Bromberg und Gertrud Cyganski-Schleusenau. 10. Arbeiter Johann Tichter und Marie Schulz, beide Markendorf. 11. Arbeiter Johann Czerminski und Auguste Neumann, beide Tannenrode. 12. Feldwebel und Zahlmeisteraspirant im Fuß-Art.-Regt. Nr. 11 Richard Tews und Ella Cunitz. 13. Oberroßarzt Gustav Fränzel mit Elisabeth Huch-Breslau. 14. Maurer Hermann Vollmars-Klint und Metta Bardenhagen-Hechthausen. 15. Bäckermeister Eduard Rein und Helene Templin-Bobrau. 16. Sattler Hermann Diesing und Adeline Wendt, beide Ritzow.

d. ehelich sind verbunden:

1. Hausbesitzer Jacob Siudowski mit Olga Ruminski. 2. Bäcker Friedrich Szwirkslys mit Hedwig Tiedtke-Mocker. 3. Maschinist Friedrich Ziehlke-Mocker mit Clara Lucht. 4. Händler Felix Bartsch mit Julianne Morawski. 5. Arbeiter Friedrich Becker mit Antonie Kruszinski. 6. Bäcker Wladislaus Szyjkowski mit Antonie Müller.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme, welche mir beim Hinscheiden meines theuren Gatten, unseres lieben Bruders entgegen gebracht wurden, sagt hiermit Allen herzlichen Dank

Familie Güssow.

Bekanntmachung.

Auch in diesem Jahre soll hergebrachtermaßen am

Todtenfeste, Sonntag, den 21. Nov. cr.

in den sämmtlichen hiesigen Kirchen nach dem Gottesdienste und zwar Vor- und Nachmittags eine Kollekte zum Besten armer Schulkinder durch die Herren Armendeputirten an den Kirchthüren abgehalten werden, um demnächst einer größeren Anzahl armer Schulkinder durch Beschaffung der nothwendigsten Bekleidungsstücke u. s. w. ein frohes Christfest bescheeren zu können und auf diese Weise den Schulbesuch zu ermöglichen, bezw. zu fördern.

Die für diesen Zweck bereit gestellten, an sich immerhin keineswegs knapp bemessenen Mittel der Armenkasse, welche so mannigfache dringende Bedürfnisse zu befriedigen hat, sind in Anbetracht der sehr zahlreichen hilfsbedürftigen Schuljugend verhältnismäßig gering und unzureichend.

Unter diesen Umständen dürfen wir wohl bei dem bewährten Wohlthätigkeitssinne unserer Bürgerschaft zuversichtlich hoffen, daß wir durch die Kollekte den gewünschten Zuschuß erreichen werden.

Die Herren Schuldirigenten und Armendeputirten sind übrigens jederzeit bereit, für den beregten Zweck geeignete Geschenke, namentlich auch gebrauchte Kleidungsstücke, zur demnächstigen Vertheilung entgegen zu nehmen.

Thorn, den 7. November 1897.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die **Anmeldung eines Brandes** in der **Innenstadt** hat wie bisher sofort in der Polizeiwachstube, auf den **Vorstädten** in den daselbst eingerichteten Feuermeldestellen zu erfolgen und zwar, entweder mündlich oder unter Benutzung der Fernsprechanlagen der Reichspostverwaltung, Für Feuermeldezwecke wird auch des Nachts und in den dienstfreien Stunden an Sonn- und Feiertagen Anschluß an die Fernsprechanlagen gegeben.

Thorn, den 15. November 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Vermiethung des Gewölbes Nr. 8 im hiesigen Rathhause für die Zeit von sofort bis 1. April 1900 haben wir einen Bietungstermin auf

Dienstag, den 23. November 1897
Mittags 12¼ Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die der Vermiethung zu Grunde liegenden Bedingungen können in unserem Bureau I während der Dienststunden eingesehen werden.

Dieselben werden auch im Termin bekannt gemacht. Jeder Bieter hat vor Abgabe eines Gebots eine Bietungskaution von 15 Mark bei unserer Kämmereikasse einzuzahlen.

Thorn, den 9. November 1897.

Der Magistrat.

Freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 19. November cr.
Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichts hierselbst

2 Bettgestelle mit Matratzen, 3 Unterbetten, 4 Kopfkissen, 1 Reisedecke, Damenkleider Wäsche u. A. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Liebert, Gerichtsvollzieher.

Ich bin zurückgekehrt.
Dr. Wolpe.

Möbl. Stube zu verm. Gerechtestraße 26, I.

Eine Mitbewohnerin sucht sogleich oder zum 1. Dezember Frau **Boralkiewicz.** Nähere Auskunft ertheilt
J. Hirschberger, Breitestraße 11.

Erste Etage nach vorn, ein **gut möbl. Zimmer** ev. mit Pianinobenutzung vom 1. Dezember zu vermiethen Brückenstraße 27.

2 f. möbl. Zim. zu verm. **Siegfr. Danziger.**

Möbl. Zim. sof. zu verm. Tuchmacherstr. 20.

Kruczkowski'sches Grundstück,
Brombergerstr. 60, Ecke Thalstraße
eine Wohnung

4 Zimmer nebst Zubehör, parterre, sowie eine **Bäckerei mit Laden,** sofort zu vermiethen. Meldung zur Besichtigung bei dem Restaurateur Herrn **Fischer** dort.

Möbl. Zimmer zu verm. Bäckerstr. 11.

Ein kl. möbl. Zimmer mit guter Pension billig zu haben Tuchmacherstraße 4, I.

Renov. Wohnung v. sof. z. verm. Schillerstr. 5

Eine Stube zu vermiethen Gerstenstr. 13.

Gut möbl. Zim. bill. z. verm. Junkerstr. 6, II.

Zu vermiethen

p. 1. Januar event. 1. April eine **herrschaftliche Wohnung,** best. aus 5 Zimmern, Badestube, Balkon und Zubehör III. Etage **Altstädt. Markt Nr. 28. J. Biesenthal.**

M. Chlebowski
Ausstattungs-Magazin

empfiehlt zu

Weihnachtsgeschenken

die beliebten

Daunen-Flanell-Röcke

jetzt Stück 2,50,

Tuch-, Moiré-, Seide-Unterröcke
früherer Preis 4, 6, 8 bis 30, jetzt 3, 5, 7 bis 20 Mark.

Matinées und Morgenröcke
sehr preiswerth.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch erlaube ich mir dem geehrten Publikum von Thorn, Mocker und Umgegend die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich mit dem heutigen Tage **Gerechtestraße Nr. 16** ein

Engros- & Detail-Geschäft

der Fabrik **A. L. Mohr,** Altona-Bahrenfeld, in

Margarinebutter,
Schmalz,
Speisetalg,
Essfett,
Chokolade,
Cacao,
Mohrenkaffee,
Feigenkaffee,
Cocosbutter,
gebr. Kaffeebohnen

in großer Auswahl eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, den werthen Kunden stets gute und frische Waare zu den billigsten Preisen darzubieten und empfehle ich mein Unternehmen zur gefälligen Berücksichtigung.

Hochachtungsvoll

E. Michalski.

Wegen Verlegung unseres Geschäftslokals nach **Breitestrasse 32** wollen wir die reichhaltigen Bestände unseres **Schuhwaarenlagers** räumen und eröffnen daher einen

großen Ausverkauf.

Sämmtliche Schuhwaaren in **nur guter und solider Waare** geben zu den **billigsten Preisen** ab und bitten das hochgeehrte Publikum bei Bedarf diese günstige Gelegenheit zu benutzen. Hochachtungsvoll

Gebr. Prager,
Altstädtischer Markt 26.

Ecke Schiller- und Schuhmacherstrasse. Ecke Schiller- und Schuhmacherstrasse.

Julius Rosenthal

Klempnermeister,

empfiehlt seine Werkstätte zur Ausführung

sämmtlicher Klempner- und Installations-Arbeiten.

Anlage von kompletten Kanalisations- und Wasserleitungs-Einrichtungen,

Einschaltung selbstschließender Kloset- und Zapf-Hähne,

Instandhaltung vollständiger Hausleitungen gegen einmaliges jährliches geringes Entgelt,

Eindeckung aller Arten von Dächern in Ziegel, Schiefer, Holzcement und Pappe, sowie alle dabei vorkommenden Reparaturen.

Firmenschilder in Glas- und Metall-Buchstaben,

Verzinnung kupferner Geschirre.

Sämmtliche in mein Fach schlagende **Reparaturen** werden **sauber und prompt** bei **billigster Preisnormirung** ausgeführt.

Julius Rosenthal,
Klempnermeister.

Wer nicht wagt, der nicht gewinnt!

Letzte große **Geldlotterie** vor Weihnachten.
Berliner Rothe-Kreuz-Lotterie.
Hauptgewinn **Mk. 100 000,**
Ziehung am 6. Dezember cr., 1 Loos kostet Mk. 3,50; 2 Loose Mk. 6.60. — Porto und Liste 30 Pfg. extra. **Oskar Drawert Thorn.**

Zweite Etage, 5 Zimmer und Balkon, nach der Weichsel, allem Zubehör, und **dritte Etage,** 3 Zimmer und Balkon nach der Weichsel, **sofort** oder später zu beziehen.
Louis Kalischer, Baderstr. 2.

Möblirte Zimmer!
Katharinenstr. 7 sofort sehr billig zu verm.

Oeffentlicher Vortrag

am Freitag Abend 8 Uhr
in dem neu eingerichteten Saal
Elisabethstr. 16, Eingang Strobandstr.

Thema:
Wodurch werden wir überzeugt, daß es eine Auferstehung der Todten im buchstäblichen Sinne giebt?

Jedermann ist hierzu freundlichst eingeladen.

Eintritt frei. Der Saal ist geheizt.

Empfehlen unsere selbstgekelterten

Ahr-Rotweine,

garantiert rein von **90 Pfg.** an pr. Liter, in Gebinden von 17 Liter an und erklären uns bereit, falls die Ware nicht zur größten Zufriedenheit ausfallen sollte, dieselbe auf unsere Kosten zurückzunehmen. **Proben gratis u. franko. Gebr. Both, Ahrweiler Nr.** 429.



Zum

Weihnachtsfeste

empfehle als passende Geschenke
angefangene und musterfertige

Stickereien

jeder Art auf Canevas und Congreßstoff, gezeichnete und angefangene Leinenwaaren, Plüschgegenstände, Körbe und geschnitzte Holzsachen, Portefeuilleartikeln 2c.

Jede Handarbeit wird in kürzester Zeit angefertigt.

A. Petersilge, Breitestr. 23.



Grosse Auswahl
von Neuheiten in Ballfächern.

Hausschuhe

verschiedenster Art, in **Filz, Plüsch und Cord,** empfiehlt
Victor Mittwoch, Seglerstr. 27.

Sehr viele offene Stellen

für männl. und weibl. Personen aller Berufszweige, ferner viele Grundstücks- u. Geschäftsverkäufe wie -Kaufgesuche veröffentlicht täglich die

„Ostdeutsche Volkszeitung"
General-Anzeiger für Ostpreußen.
Spannende Romane!
(Auflage in Ostpreuß. über 7700 Exempl.)
Post-Abonnementspreis für **Dezember**
34 Pfg. Probenummern umsonst. Die Zeile kostet nur 15 Pf.
Insterburg. **Ostdeutsche Volkszeitung.**

Wirthin, perfekte Köchin und Stubenmädchen für Hotel und Güter, wie sämmtliches Dienstpersonal für Stadt und Land erhalten gute dauernde Stellung bei hohem Gehalt von sofort oder später.
Erstes Haupt-Stellen-Vermittelungs-Bureau in Thorn, Heiligegeiststr. Nr. 17, 1 Tr.

Junges Mädchen, in der feinen Damenschneiderei geübt, empfiehlt sich in und außer dem Hause. Zu erfragen bei Wwe. Frau **von Kobielska,** Breitestraße 8.

Mein

zahntechnisches Atelier

befindet sich vom 1. Oktober

Neustädtischer Markt 22

neben der Commandantur.

H. Schneider.

Darlehn ohne Bürgsch. gewährt d. **„Sparkasse"** des **Schles. Credit- u. Hyp.-Bankgesch. Korallus, Breslau.** Statut geg. 40 Pfg.

Eine zweiarmige Gaskrone,
zwei Lyras und ein eiserner Ofen mit Zubehör billig zu haben bei
J. Hirsch, Hutgeschäft.

1 möbl. Zim. zu verm. Culmerstr. 13, II.

Große
Speicherräume
vermiethet **W. Sultan.**

Theater in Thorn.
(Schützenhaus.)
Sonntag, den 21. November:

Der Wilderer.

Charactergemälde von **Gerstäcker.**
Vorverkauf in der Conditorei des Herrn **Nowak.**
Alles Nähere die Tageszettel.

Schützenhaus.
Nur noch 3 Tage
Dahomey-Amazonen-Carawane.

Heute Donnerstag:
Erstes Auftreten der heute hier eingetroffenen neuen Carawane.
Nachmittag 5 Uhr, Abends 8½ Uhr.
Entree 50 Pfg., Reservirter Platz 75 Pfg., Gallerie 30 Pfg.

Nur kurze Zeit!

Circus
Petroff
Viktoria-Theater

Heute,
Donnerstag, den 18. November,
Abends 8 Uhr:

Grosse Gala-Sport-Vorstellung.

Rendezvous der Elite Thorns.
Gänzlich neues Programm.

Morgen, Freitag, den 19. d. Mts.:
Große
Komiker-Vorstellung.
Spezialität des Circus Petroff.
Wer lachen will, muß morgen kommen.

Preise der Plätze wie bekannt.
Billets zu ermäßigten Preisen sind vorher in der Zigarrenhandlung von **Gust. Ad. Schleh,** Breitestraße, und Konditorei von **Nowak,** Altst. Markt, zu haben
Alles nähere durch Plakate und Zettel.

Handwerker-Verein.
Heute Donnerstag
Abends 8¼ Uhr
im kleinen Schützenhaussaal

Vortrag:

Die Anfänge des deutschen Theaters.
Herr Professor **Dr. Herford.**
Nichtmitglieder haben Zutritt.
Der Vorstand.

Krieger-Verein

Sonnabend, den 20. d. Mts.,
Abends 8 Uhr:

Generalversammlung
bei Nicolai.
Vorstandssitzung: 7 Uhr.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Infolge der unerledigten Petition von Seiten des Reichstages, in Hinsicht der Abnahme des Civilversorgungscheines, werden die Militär-Invaliden am Sonntag, den 21. November d. Js. um 5 Uhr Nachmittag im Restaurant **Friese-Mocker,** Thornerstr., zu einer kameradschaftlichen Berathung eingeladen. Auch wird der vom Reichstag zugesandte Bescheid vorgelesen.

Hochfeinen Honig
empfiehlt **A. Cohn's Wwe.**

Der beste Ersatz
für Naturbutter ist
Homanns Süßrahm-Margarine
„Triumpf",
per Pfund **60** Pfg.
S. Simon, Elisabethstr. 9.

Kirchliche Nachrichten
für Sonnabend, d. 20. November.
Evangelische Militärgemeinde.
(Neustädt. evangel. Kirche.)
Abends 6 Uhr:
Herr Divisionspfarrer Strauß.
Nachher Beichte und Abendmahl (für Familien).

Synagogale Nachrichten.
Freitag Abendandacht 4 Uhr.
Sonnabend 10½ Uhr Vormittag
Predigt d. Herrn Rabbiner Dr. Rosenberg.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.